

Pfarrfrauenbund aktuell



110 JAHRE PFARRFRAUENBUND
1916 – 2026



Nr. 188
Ausgabe 01/2026

Predigt Hiob 38

Kirchliche Feiertage –
Stresstest für das Pfarrhaus?!

Der Weg in den Ruhestand

Inhalt

Grußwort der Vorsitzenden 3

Erklärung Titelbild 4

Predigt 5

Tagung PFB Thüringen..... 9

Vorstands- & Beiratssitzung Volkenroda... 12

Tagung PFB Nordkirche..... 14

Tagung PFB Baden 16

Wir Beterinnen 18

Tagung PGB Volkenroda..... 20

Termine und Veranstaltungen 21

Nachruf für Wera Bollmann 22

Anekdoten aus dem Pfarrhaus 23

Der Weg in den Ruhestand 24

Gebet..... 26

Impressum

„Pfarrfrauenbund aktuell“ erscheint 2 x jährlich und ist das Organ des Pfarrfrauenbundes e.V. Es stellt die Verbindung der einzelnen Kreise her und enthält Bibelarbeiten, Vorträge, Tagungsberichte und persönliche Beiträge.

Alle personenbezogenen Daten sind nur für den Gebrauch innerhalb des Pfarrfrauenbundes bestimmt. Alle Artikel und Beiträge geben den Wortlaut der Verfasserinnen wieder.

Herausgeber:
Pfarrfrauenbund e.V.
www.pfarrfrauenbund.de



1. Vorsitzende: Claudia Printz
Marktstraße 11, 74889 Sinsheim,
Tel.: 07260 920309, E-Mail:
claudia.printz@pfarrfrauenbund.de

Redaktion: Simone Habiger
Herrenstrasse 25, 97956 Werbach,
Tel.: 09349 929889, E-Mail:
simone.habiger@pfarrfrauenbund.de

Geschäftsführerin: Iris Schuster
Donaustraße 32, 40822 Mettmann,
Tel.: 02104 8100905, E-Mail:
Iris.schuster@pfarrfrauenbund.de

Bankverbindung:
Bank für Kirche und Diakonie eG-KD
IBAN: DE31 3506 0190 2100 3610 11
BIC: GENO DE D1 DKD

Layout & Satz: Pfarrbriefagentur, Inh.
Stefanie Zimmer, 66636 Tholey, www.
pfarrbriefagentur.de

Druck: Gemeindebrief Druckerei,
Eichenring 15a, 29393 Groß Oesingen

Erscheinungstermin:
Ausgabe 2/2026 Nr. 189 - Oktober 2026

Redaktionsschluss: 15.09.2026

Vorgesehene Beiträge bitte
nach Möglichkeit per E-Mail an
pfbaktuell@pfarrfrauenbund.de
oder per Post an Simone Habiger,
Herrenstraße 25, 97956 Werbach

**Änderungsmeldungen bei Umzügen,
Nachrichten über Todesfälle**
nimmt entgegen: Angelika Lundbeck
Rahel-Straus-Straße 18,
76137 Karlsruhe,
E-Mail: aenderungsmittelung@
pfarrfrauenbund.de (ohne Leerzeichen)

Liebe Pfarrschwestern, liebe Frauen,

**MORGENS BEGINNE ICH MEINE
ZEIT VOR GOTT OFT MIT PSALM 103.**

Er wurde mir zum Ausdruck all des-
sen, was ich Gott gerne morgens
schon sagen möchte: Jubel und An-
betung für seine Heiligkeit und seinen
wunderbaren Namen. Dank für Gottes
sichtbare Güte in meinem Leben, für
Sündenvergebung und Heilung, die
ich immer wieder brauche und auch
erfahre und nicht vergessen möchte!
Ich finde Orientierung für erlebte und
beobachtete Ungerechtigkeit. Und so
manches Mal bete ich: „Du hast dich
schon immer deiner Kinder erbarmt,
weil du ein guter Vater bist. Jetzt er-
barme dich auch über diese und
jene Not.“ Und gleichzeitig werde ich
an meine und unser aller Endlichkeit
erinnert. Auch das hilft, Prioritäten zu
setzen und Dingen (nur) das ange-
messene Gewicht zu geben.

Wenn ich dann anfangs, einen Ab-
schnitt in Gottes Wort zu lesen, ge-
schieht es mit dem Wissen, dass
schon immer Gott durch sein Wort zu
Menschen gesprochen hat und das
auch heute noch tun kann. Mit der Zu-
sage aus Ps 103,4: „Du bist gekrönt
mit Gnade und Barmherzigkeit!“; gehe
ich später froh in den neuen Tag.

Jubel am Beginn eines neuen Ta-
ges. Jubel an einem Festtag. Jubel
aufgrund eines Jubiläums. Soll man
den 110. Geburtstag feiern oder nicht,
haben wir uns gefragt. Aber Raum zu
geben für das Lob Gottes und den
Dank, auch den dankbaren Rückblick,
schien uns angemessen zu sein.



„Vergiss nicht ...“ – Wenn unser Ju-
biläumsjahr zum Dank führt und zur
Freude dient, dann hat es sich gelohnt!
Als sichtbares Dokument entsteht ge-
rade ein Buch, das von Tagung zu
Tagung wandert und mit vielen Ge-
schichten gefüllt wird. Dass wir durch
das „Vergiss nicht!“ wieder mehr auf
unseren Herrn als auf uns, auf seine
Möglichkeiten als auf unsere Begren-
zungen, auf seine Verheißungen statt
auf menschliche Weisheiten schauen
und hören, das wünsche ich uns!

**HERZLICH LADE ICH EIN ZU UN-
SERER HAUPTTAGUNG MIT JUBI-
LÄUMSFEIER AM 13. JUNI IN HOLZ-
HAUSEN.**

Der Festvortrag hat das Thema: „Kirche
der Zukunft“ Den Schwerpunkt legen wir
damit bewusst auf den Ausblick nach
vorne und sind gespannt auf entstehen-
de Gespräche! Und zuvor wünsche ich
euch frohe Momente der Erinnerung
und des Mitfreuens an dem, was gerade
im Pfarrfrauenbund erlebt wird. Danke
an Simone Habiger für das Zusammen-
stellen dieses neuen Heftes!

**So bleibe unser Bund lebendig und
wir alle in Christus gehalten – ver-
netzt – offen.**

Mit herzlichen Grüßen,
eure Claudia Printz

110-jähriges Bestehen

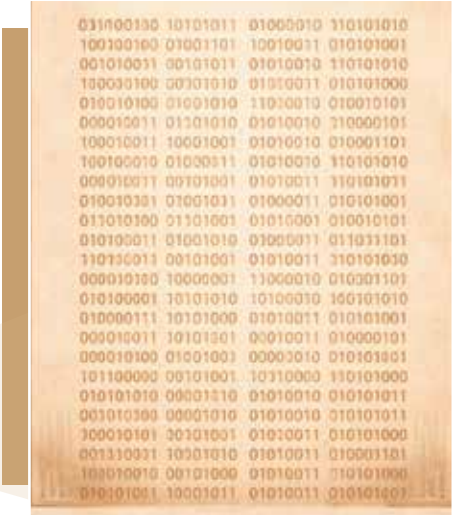
DER PFB FEIERT IN DIESEM JAHR SEIN 110-JÄHRIGES BESTEHEN.

Bei der **Tagung vom 11.-14. Juni 2026** in Burbach-Holzhausen werden wir das Jubiläum feiern.



In keinem anderen Jahrhundert hat sich die Technik und die Lebensweise der Menschen stärker verändert als in der Zeit des Bestehens des Pfarrfrauenbundes. Die Hefezopf-Zahlen stehen für das frühere Bild der Pfarrfrau. Samstags wurde der Hefezopf für den Sonntag gebacken und der Gehweg gefegt. Die Veränderungen in der Gesellschaft haben vor dem Pfarrhaus nicht Halt gemacht. Vor etwa 30, 40 Jahren war es noch üblich, dass die Pfarrfrau sich „nur“ um Küche, Kinder, Kirche kümmerte. Davon kann man heute nicht mehr ausgehen. Viele Pfarrfrauen gehen ihrem erlernten Beruf nach. Der geflochtene Hefezopf ist für mich aber auch ein Sinnbild für die Verbindung der Frauen im PFB. Wir sind eingebunden in eine Gemeinschaft, wir geben uns gegenseitig Halt und tragen uns im Gebet.

Zu den Ziffern „110“ sind mir die binären Zahlen der Computerwelt eingefallen. Ein Computer kennt nur



„Strom aus“ und „Strom an“ – das ist in Zahlen ausgedrückt 0 und 1. Auf dem Titelbild ist unser Leitvers aus Johannes 15,7 in binärem Zahlencode dargestellt: „Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.“ Das Bild unseres Pfarrfrauenbundes mag sich mit der Zeit verändern. Unser Herr bleibt derselbe. Mit ihm gehen wir hoffnungsvoll in die Zukunft.

Simone Habiger
Foto 1: Simone Habiger, Foto 2: Chat GPT

Warum? oder: Wo?!

PREDIGT ÜBER HIOB 38 VON BÄRBEL VOGELGSANG BEI DER BADISCHEN TAGUNG

Liebe Schwestern, ich bin noch nicht so lange beim Pfarrfrauenbund wie manche von euch hier, ich glaube es sind vier Jahre. Ich bin sehr gerne bei unseren Treffen in Mauer dabei. Den Kreis habe ich kennengelernt als eine betende Gemeinschaft, die für die Nöte der anderen einsteht. Auch hier in Bad Herrenalb ist das Gebet füreinander immer ein wichtiger Aspekt des Zusammenseins.

Und wieviel Not kommt in einem solchen geschützten Rahmen, wo man weiß, das wird nicht in die Öffentlichkeit getragen, zur Sprache! Viele von euch haben schon viel Schweres erlebt und das hängt ganz gewiss nicht am Alter. Es kann jede treffen, ob jung oder älter. Und man kann auch nicht ein Leid gegen ein anderes abwägen und vergleichen, das eine sei schlimmer als das andere. Und ich frage mich, gibt es einen Menschen, den dann nicht auch die Frage begleitet hat: „Warum?“ Warum trifft mich, unsere Familie, unsere Gemeinschaft dieses Unglück?

Das Buch Hiob ist schon für viele in Zeiten der Not zum Begleiter geworden, denn Hiob ist ja der große „Warum-Frager“. Der Mann, den unverschuldet großes Unglück trifft.

Der sich zunächst standhaft gegen Glaubenszweifel wehrt. Erst als seine Freunde ihm vorwerfen, da müsse doch Sünde in seinem Leben sein, wofür Gott ihn straft, stellt er Gott diese Frage: „Warum?“ Warum passiert das mir? Warum bin ich nicht im Mutterleib gestorben? Warum ... ?

Als Teenager habe ich das Buch Hiob zum ersten Mal ganz gelesen. Ich fand das damals unmöglich, dass Gott auf die Fragen, die Hiob ihm stellt, gar nicht antwortet. Gott stellt ihm Gegenfragen.

Hiob hat auf seine Fragen an Gott sicher eine konkrete Antwort, eine Erklärung für sein Leid erwartet. Doch Gott stellt ihm nun plötzlich Fragen. Nur, diese Fragen haben gar nichts zu tun mit Hiobs Problemen und mit seinen Fragen! Aber was ist die Frage Gottes? Weiß jemand, welches Gottes erste Frage an Hiob ist? Nicht „WARUM?“ sondern „WO?“

Hiob 38,1ff:
Und der Herr antwortete Hiob aus dem Sturm und sprach: Wer ist's, der den Ratschluss verdunkelt mit Worten ohne Verstand? Gürtel deine Lenden wie ein Mann! Ich will dich fragen, lehre mich! Wo warst du, als ich die Erde gründete? Sage mir's, wenn du so klug bist!

Bei meinen Jungs – das war noch in der Grundschule – gab es eine spielerische Aufgabe, sozusagen von hin-

ten her zu denken: Die Antwort war vorgegeben und sie mussten dazu die Frage finden. Nun, wenn die Antwort eine Gegenfrage ist, kann ich ja auch die ursprüngliche Frage suchen.

Und wenn hier von Gott zu Hiob gesagt wird: „Wo warst du, Hiob?“, dann hätte doch die Ausgangsfrage des Hiob eigentlich lauten müssen: „Wo warst du, Gott?“ Aber Hiob fragte: „Warum?“!

Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem WARUM und dem WO? Steckt hinter dem WARUM eigentlich die viel bedeutendere Frage nach dem WO? Wo warst du, Gott? Wo bist du, Gott?

Ist in unserer Leiderfahrung nicht das WARUM die Frage, die so sehr quält, sondern das WO? Weil wir uns von Gott allein gelassen fühlen, weil wir das Gefühl haben, in unserem Leid auf uns gestellt zu sein, von Gott verlassen zu sein?

Jesus hat diese Erfahrung durchlitten und ruft am Kreuz aus – und er betet ja hier den **Psalm 22**: „*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*“ Jesus spürt am Kreuz die Gottverlassenheit und schreit: „Mein Gott, mein Gott, wo bist du?“

Gott, der Vater, greift in diesem Moment nicht mit seinen Legionen von Engeln ein. Jesus wusste um sie und dass Gott die Macht hätte, ihnen zu befehlen, ihm zu helfen. Aber Gott greift nicht ein, weil Jesus am Kreuz sterben musste, um unserer Erlösung willen.

Ist das nicht das größte Leiden? Der Vater gibt seinen einzigen Sohn preis, lässt ihn leiden, muss es mitansehen, darf ihm nicht helfen. Gott musste sich selbst Fesseln anlegen, nicht einzugreifen, weil er für uns den Weg zur Errettung schaffen will.

In unseren Zweifeln, in unserer Not geht es auch um die Frage: Gott, wo bist du?

Den abwesenden Gott empfindet auch der Beter von **Psalm 70**. In Vers 2 heißt es: „*Eile, Gott, mich zu erretten, Herr, mir zu helfen!*“ Und ebenso Vers 6: „*Gott, eile zu mir! Du bist mein Helfer und Erretter; Herr, säume nicht!*“

Wo ist Gott, wenn wir leiden? Wenn ich Schmerzen habe, wenn mich Sorgen um Angehörige nicht schlafen lassen, wenn ich Angst davor habe, wie es in Zukunft weitergehen soll? Steht Gott einfach daneben – und schaut zu?

In unserer letzten Gemeinde hatten wir einmal einen Gottesdienst, bei dem auf dem Altar Kartons aufgebaut wurden als Steine, die eine Mauer bilden, die uns von Gott trennt. Diese Steine standen nicht nur für trennende Sünde, sondern auch für unsere Sorgen, unsere Angst, Trauer, Schmerzen, Einsamkeit, Verzweiflung – alles, was uns fesselt, lähmt und uns den Blick auf Gott verstellt. Für mich stand die quälende Frage im Raum: „Warum bin ich allein, Gott? Wo bist du?“

Diese symbolische Mauer war nicht ordentlich aufgebaut. Genau in der Mitte war ein größerer Spalt. Durch diesen Spalt hindurch sah ich von meinem Platz aus „zufällig“ genau auf das Altarkreuz.

Gott, wo bist du? AM KREUZ



„Weil ich dich unendlich liebe, bin ich ans Kreuz gegangen und in aller Gottverlassenheit und allem Leid bin ich trotzdem für dich da. Ich verstehe alle deine Not, weil ich das Schlimmste durchlitten habe.“

Gott steht daneben, ja – aber nicht weit weg – sondern direkt neben

mir! Er schwebt nicht über uns oder schaut vom Himmel auf uns herab. Er steht da, neben mir, seine Arme sind ausgestreckt für mich. Ich bin im Leid nicht allein. Was auch in Zukunft passiert und mich in Verzweiflung bringen will, er ist und bleibt bei mir und hält mich fest. Darauf will ich mich verlassen.

Das zeigt uns der Vater doch gerade durch das Abendmahl immer wieder neu. Weil Jesus am Kreuz für uns starb, haben wir Vergebung, dürfen wir bei Gott sein, steht er uns zur Seite, schenkt er uns seine Nähe, seine Gemeinschaft.

Noch einmal zurück zu Gottes Gegenfrage an Hiob: „*Wo warst du, als ich die Erde gründete?*“ Und dann zählt er auf: „*Weißt du, wer ihr das Maß gesetzt hat? Wer hat das Meer mit Toren verschlossen? Hast du zu deiner Zeit dem Morgen geboten und der Morgenröte ihren Ort ge-*



zeigt?“Genau so geht es zwei Kapitel lang weiter. (siehe unten)

Es geht um die Schöpfung. Hat Gott gelitten, als er die Welt erschuf? Als allwissender Gott wusste er, was mit seiner guten Schöpfung in Zukunft geschehen würde. Trotzdem hat er alles erschaffen.

Ist das nicht Leiden, etwas zu vollenden, obwohl man weiß, dass es zerstört werden würde? Das Leiden Gottes zieht sich durch die ganze Bibel. Manchmal stehen die Propheten in dieser Leidenslinie mit drin. Mose leidet an seiner Rolle und seinem Volk;

Jeremia; Hosea, der eine zum Scheitern verurteilte Ehe eingehen musste. Diese Geschichte von Gottes Leiden gipfelt im Tod Jesu am Kreuz. Das Kreuz ist der Tiefpunkt und gleichzeitig der Wendepunkt. Denn Jesus ist auferstanden!

Wir gedenken bei der Abendmahlsfeier nicht nur des Opfertodes Jesu, sondern feiern auch die Vergebung und Erlösung und die neue Gemeinschaft untereinander und mit Gott, jetzt schon und in der Herrlichkeit, die er uns versprochen hat.

Amen

*Gott, du songst dafür,
dass ein neuer Tag anbricht.*

*Gott, du zeigst den Morgenröte
ihren Platz, dass sie an den Rändern
den Erde aufleuchtet.*

*Ihr Licht lässt die Umrisse den Erde hervortreten.
Dann steht alles da wie in einem prächtigen Kleid.*

*Sprachlos stehe ich vor dir,
du großen Gott.*

nach Hiob 38,12-14; 40,4-5

Text & Foto: Simone Habiger, Inspiriert durch die Predigt von Bärbel Vogelgsang

Tagung in Thüringen

„BEI DIR IST DIE QUELLE DES
LEBENS“

Im Kloster Volkenroda fand im Oktober zum ersten Mal unter der Leitung von Cornelia Kampe eine Tagung des PFB statt.

Cornelia, früher im PFB in Baden engagiert, lebt mit ihrer Familie seit Sommer 2023 in Volkenroda. Ihr Mann ist Pfarrer im Kloster.

Passend zum Thema der Tagung: „Bei dir ist die Quelle des Lebens“ hatte Cornelia einige Lieder, in denen es um Wasser oder Quelle geht, ausgesucht. Diese Lieder habe ich mit Motiven des Klosters verknüpft und sind hier als Fotos zu sehen.

Das spätmittelalterliche Kruzifix in der Kirche wurde restauriert, aber die fehlenden Arme und der Kopf nicht ergänzt.



Dieser zerschlagene Christus ist Ausdruck des tiefen Mitleidens Jesu. Das Kloster wird von der Jesus-Bruderschaft, einer Lebensgemeinschaft von zölibatären Frauen und Männern und Ehepaaren geführt. Während unserer Tagung haben wir an den drei



täglichen Gebetszeiten der Kommunität teilgenommen. Dadurch waren wir nicht nur Hausgäste, sondern wurden auch Teil des geistlichen Lebens im Kloster.

Gruppenbild mal anders – wir spiegeln uns in der Glaswand der Kirche. Von der ehemaligen Zisterzienserkirche gibt es nur noch das Querschiff



und den Chorraum. Die Klosteranlage wurde unter dem Motto wieder errichtet: „Auf den Fundamenten von gestern, mit den Materialien von heute, für morgen bauen.“

Unsere kleine aber feine Gruppe ermöglichte ein gutes Kennenlernen untereinander. Jede einzelne Pfarrfrau hat zum guten Gelingen und der warmherzigen Atmosphäre beigetragen.



Im Jahr 1991 ging eine Frau in die zerfallene Kirche um zu beten. Durch dieses Gebet entstand der Wunsch, dass diese Kirche wieder aufgebaut wird, um Gottesdienste zu feiern. Mit unermüdlichem Einsatz und durch die Fördergelder, die nach der politischen Wende vorhanden waren, wurde das Kloster wieder aufgebaut und mit christlichem Leben gefüllt. Es ist sehr beeindruckend, was aus dem Gebet von dieser Frau entstanden ist.



Von Mittwoch bis Sonntag hat das Hof-Café nachmittags nicht nur für die eigenen Gäste geöffnet. Das gesamte Klostergelände ist frei zugänglich. Das Café, der Spielplatz und der Schaubauernhof sind ein Anziehungspunkt für die ganze Familie.



Wir haben die gemütliche Einrichtung und die leckeren Waffeln sehr genossen.

Wir haben uns über einen Neueintritt in den Pfarrfrauenbund freuen können. Bereits seit Jahrzehnten mit dem PFB verbunden, ist Marianne (Mitte) nun eingetreten. Cornelia (links) und Claudia (rechts) haben für sie gebetet und sie gesegnet.



Der Christus-Pavillon, das Kirchengebäude von der Weltausstellung EXPO 2000 in Hannover, steht seit dem Jahr 2001 auf dem Gelände des Klosters. Die moderne Architektur zieht viele Besucher an und lädt zur Gottesbegegnung ein.

Die Schönheit der Gebäude, die Verbindung von Alt und Neu im Zusammenspiel mit den Herbstfarben haben mich sehr beeindruckt. Das Klostergelände erfüllt mich mit Ehrfurcht vor unserem großen Gott.

Erfrischt an Leib und Seele, mit schönen Erinnerungen an die herzliche Zeit mit den Schwestern und ganz viel Dankbarkeit im Gepäck mache ich mich auf den Heimweg. Aber noch nicht sofort, denn ich darf noch drei weitere Tage zur Vorstands- und Beiratssitzung hierbleiben.

Ich freue mich jetzt schon auf die nächste Tagung in Volkenroda vom 23.-25. Oktober 2026.

Text und Fotos: Simone Habiger



Vorstands- & Beiratssitzung IN VOLKENRODA



WAS WIR SO MACHEN

Vorstand und Beirat treffen sich jährlich zu einer mehrtägigen Sitzung. Gemeinsam halten wir Rückschau auf die letzte Tagung. Es werden organisatorische und geschäftliche Dinge die den Verein betreffen besprochen. Wir bereiten die nächste Haupttagung vor. Wir tauschen uns über persönliche Anliegen aus. Wir beten, wir planen. Wir vertrauen uns Gottes Führung und Leitung an.

TISCHGEMEINSCHAFT

Wir sind dankbar für die Sitzungspause und sind zu Gast bei Elke, einer der beiden Pfarrfrauen im Kloster Volkenroda.



WEINSTOCK-KAMMER

Im Christus-Pavillon gibt es mehrere, von dem Künstler Andreas Felger gestaltete Kammern. Wir stehen in der Weinstock-Kammer, passend zum Leitvers des Pfarrfrauenbundes aus Joh 15,7: „Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.“



Fotos: Simone Habiger, Elke Möller

BITTE UM FÜRBITTE

Wir von Vorstand und Beirat sind auf eure Fürbitte angewiesen. Wir brauchen Weisheit von Gott, wie wir den Pfarrfrauenbund zum Segen der Frauen führen sollen. Wir erhalten immer wieder Post von treuen Beterinnen, dass sie vor Gott für uns eintreten. Das ist eine große Ermutigung für uns.

Mit Hausaufgaben im Gepäck machen wir uns frohgemut auf den Heimweg und freuen uns auf das nächste Wiedersehen.

Simone Habiger



Einkehrtage der Nordkirche „DU ABER BLEIBST“

„Man muss sich nicht erklären, denn hier bin ich eine unter Gleichgesinnten.“

Wir haben ein gemeinsames Anliegen.“

„Wunderbar finde ich das Zusammentreffen der unterschiedlichen Generationen, man kann sich ergänzen und bestärken.“

„Hier fühle ich mich nicht wie ein schwarzes Schaf.“

„Ich nehme so viel Ermutigung und Inspiration mit nach Hause.“

„Es ist alles so liebevoll und gut organisiert, ich fühle mich dadurch beschenkt.“

„Es ist wie ein Treffen unter Freunden.“

Diese Sätze schnappte ich auf den diesjährigen Einkehrtagen des PFB der Nordkirche auf. Und diese Aufzählung könnte ich noch sehr lange weiterführen, wenn ich jede der 40 Teilnehmerinnen nach ihren Eindrücken gefragt hätte.



Es ist nun meine dritte Teilnahme an einer Pfarrfrauentagung und jedes Mal komme ich ermutigt und ausgeruht wieder in den Alltag zurück. So auch in diesem Jahr, in dem wir uns vom 21.-23. November im Christophorushaus in Bäk bei Ratzeburg trafen. Als besonders wertvoll empfand ich den Austausch unter uns Glaubensschwestern, das Nachfragen, Mitfiebern, Mittrauern und das Verbundensein in unserem Herrn Jesus Christus. Ich kann nur jeder Pfarrfrau empfehlen, an so einer Tagung teilzunehmen und sich überraschen und beschenken zu lassen.

Ermutigung erfuhren wir durch das Thema des Wochenendes: „Du aber bleibst“. Immer wieder erleben wir, ob persönlich oder gesellschaftlich, wie unsere Welt ins Wanken gerät. Gottes Zusagen aber bleiben bestehen, sie gelten auch für mich. Besonders eindrücklich wird das in Psalm 102 beschrieben, der in einer Morgenandacht im Fokus stand: „Du aber, HERR, bleibst ewiglich und



dein Name für und für“ Ps 102,13

Auch durch die Referentin, Pastorin Rebecca Bretschneider aus Hamburg,



vertieften wir das Thema des Wochenendes. Sie ermutigte uns, immer wieder in der Stille und durch den Blick in unser Inneres, Gott zu suchen und ihm zu begegnen.

Gerade in Zeiten die unwägbare oder auslaugend sind, können wir Zuversicht und Hoffnung erfahren, wenn wir unsere Perspektive vom Außen auf das Innere richten. Daran anknüpfend feierten wir am Ewigkeitssonntag gemeinsam einen Gottesdienst. Auch hier ging es um einen Perspektivwechsel.

Wir wurden bestärkt, unseren Fokus auf die christliche Hoffnung zu legen, die in Jesaja 65 zusammengefasst ist: „Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen

nehmen wird.“ Jes 65,17

Weitere Höhepunkte waren weihnachtliche Basteleien, ausgedehnte



Spaziergänge am Ratzeburger See, intensive Gesprächsrunden, ein Krimi-Dinner zum Thema „Hoffnung“ und ein Vortrag über das Leben in Grönland von der dänischen Kreuzfahrtpastorin Annie Lander Laszig. Diese schloss ihre Ausführungen auch mit einem hoffnungsvollen Blick in alles Zukünftige, passend zum Thema der Tagung: In Grönland sind die Menschen an vielen Tagen des Jahres langer Dunkelheit ausgesetzt, umso wichtiger werden Zeiten der Helligkeit und des Lichts. Jesus kommt als Licht der Welt auch in unser kleines, manchmal verzagtes Leben, wie sollten wir da nicht Hoffnung empfinden?

„Du aber, HERR, bleibst ewiglich und dein Name für und für“

Psalm 102,13

Text und Fotos: Luise Herrmann

Jahrestagung Baden

„HERAUSFORDERUNGEN MEINES LEBENS“

Im Januar strömten fast 70 Frauen, sogar eine junge Mama mit ihrem Baby, nach Bad Herrenalb ins Haus der Kirche.

Claudia Bär, Verantwortliche des PFB in Baden begrüßte alle herzlich mit der **Jahreslosung** aus **Offb 21,5**: „**Siehe, ich mache alles neu!**“

In der japanischen Kunst Kintsugi fügen Künstler Scherben zerbrochener Gefäße mit Gold wieder zusammen. Sichtbar bleiben statt Bruchkanten goldene Linien.

Unsere Lebensbrüche heile Gott ebenso. Spürbar als goldener Faden der Führung durchs Leben.



Dr. Klaus-Dieter John öffnete uns die Augen für die Tatsache, dass Gott Unmögliches möglich werden lässt.

Das Ärzteehepaar wagte im Hochland Perus den Bau einer Klinik für die Quechua-Indianer über die kari-

„Das Tagungsthema: **Herausforderungen meines Lebens** geht uns alle an“, begann **Dekanin i.R. Christiane**



tative Vereinigung **„Diospi Suyana“ - Wir vertrauen auf Gott**, gegründet 2002. So begann ein riesiges Glaubenswerk zu wachsen mit vielen verschiedenen Wirkungsstätten.

Der Abend gehörte der Musik. **Landeskantor Achim Plagge** überraschte zunächst mit der Tatsache: „**Es ist ein neues Gesangbuch in Arbeit!**“ Ein kleines Probegesangbuch bekam jede in die Hand. Dann übten, lachten und sangen wir und vergaßen die Zeit.

Mit schwerem Rucksack mühte sich **Margarete Würfel** bei der Morgenandacht ab. Sie fragte sich: „Was schlepe ich da?“ und schaute nach. Zwei große Wackersteine! Jede ZuhörerIn begriff die Metapher. In Mt 11,28 sagt Jesus: „**Kommt her, die ihr mühselig und beladen seid, ich will ...**“

Vogel aus Waldshut-Tiengen ihre **Bibelarbeit**. Humorvoll, lebendig, pragmatisch, mitreißend, tief Sinnig und exzellent exegetisch klopfte sie die Bibel und das Leben im Hier und Jetzt nach den Herausforderungen des Lebens ab. Und davon gibt es viele. Auf unserer Homepage in Ruhe nachzulesen.

Verschiedene Angebote am Abend lockten in kleinere Gruppen:

Zu einer **Gebetsrunde in der Kapelle mit Marlies Kabbe**, zum **Meditativen Tanz mit Verena Zorn und Annette Berggötz**, in ein **Café Lese-lust mit Renate Schellenberg, Ursel Lauer und Karin Epting**, sowie in eine **Singgruppe mit Kerstin Thomas und Daniela Stähle**. Da fiel es schwer, sich zu entscheiden.



Mit dem **Abendmahlsgottesdienst** am Sonntagmorgen schloss der geistliche Schwerpunkt der Tage. **Birthe Mössner** führte durch die Liturgie und **Bärbel Vogelgsang** predigte zum Text aus dem Buch **Hiob 38,1ff** mit der **Frage Gottes an Hiob: „Wo warst du, als ich die Welt erschaffen habe ...?“** (siehe vorne in diesem Heft!)

Gertrud Krust, Gitarre und Simone Habiger, Querflöte unterstützten und führten die mit Begeisterung, singende Pfarrfrauenschar.

Zu aller Freude wurden drei Frauen mit einem persönlichen Segenszuspruch als Mitglied in die Gemeinschaft des PFB aufgenommen.

Text: Karin Muley

Fotos: Claudia Bär, Simone Habiger



Wir Beterinnen

„Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.“

Joh 15,7

Wir verstehen uns als ein Netz und wir sind ein Bund von Beterinnen. Wie wertvoll das ist, haben unzählige Pfarrschwestern und ihre Familien in den letzten 110 Jahren erlebt. In Freud und Leid, bei Hoch-Zeiten und in Todesnot erfuhren sie Zusammenhalt, Getragenwerden, sich fallen lassen

Meine Erfahrung mit der Gebetskette im PFB, die Claudia gegründet hat: Da ich nicht an regelmäßigen Treffen teilnehmen kann, bin ich durch die Gebetsanliegen trotzdem integriert und im Gebet mit den Schwestern verbunden.

Simone Habiger

können und weit mehr als nur menschliche Nähe. Wenn wir unser Motto ernst nehmen, dann ist unser großer Wunsch

immer und immer wieder, dass wir uns gegenseitig ermutigen, in Christus zu bleiben. Unser Denken auf ihn auszurichten und von ihm prägen zu lassen. Seine Worte zu studieren und im Herzen zu bewahren. Wo sonst finden wir Orientierung in unserer Zeit und Hoffnung, die trägt? Beterinnen erfahren Gottes liebende Hand, seine übernatürliche Hilfe und Frieden, der „höher ist als alle Vernunft“. Wie oft gibt es auch konkrete Gebetserhörungen und Freude, Genesung nach Krankheit und Lösungen für Probleme.

Aber es gibt auch andere Zeiten. Wenn Gott schweigt. Wenn Gebete nicht nach unserem Wunsch erhört werden. Wenn wir Gott nicht (mehr) verstehen. Mir scheint, mehr denn je braucht unsere Gesellschaft und unsere Kirche Menschen, die sich von diesen Erfahrungen nicht verunsichern lassen. Deren Glaube durch Gebet, allein und gemeinsam, geübt ist zu sagen: „Herr, dein Wille geschehe.“ Denn darum geht es auch schon im Vaterunser.

Entscheidender als die Erfüllung unserer Wünsche ist immer, dass durch unser Beten unsere Verbundenheit mit Jesus Christus größer wird. Wie in einer Beziehung, in der offen und viel gesprochen wird. Wir lernen einander besser kennen, schätzen und vertrauen einander umso mehr. Und so lernen wir als Beterinnen, Gott nicht nur zu bitten, sondern jeden Tag mehr zu lieben und anzubeten über dem, wer er ist und wie er sich in unserem



Möchtest du deine Erfahrungen mit Gebeten oder Gebetserhörungen mit uns teilen?

Dann sende deine Geschichte an:
pfbaktuell@pfarrfrauenbund.de

Leben offenbaren will. So ehren wir Jesus als unseren Herrn mit unseren Gebeten und unserem ganzen Leben.

Konkret gibt es eine deutschlandweite Gruppe, in der Gebetsanliegen schnell weitergegeben werden. Dazu kann man sich bei mir melden: E-Mail: claudia.printz@pfarrfrauenbund.de

Außerdem ermutigen wir z.B. auf Tagungen immer wieder, sich eine „Gebetspartnerin“ zu suchen, mit der man regelmäßig im Austausch ist. Da ist schon viel Schönes entstanden!

Claudia Printz

Tagung Pfarrerinnen- und Pfarrer-Gebetsbund

Der PGB (Pfarrerinnen- und Pfarrer-Gebetsbund) nahm das 500jährige Jubiläum der Hochzeit von Martin Luther mit Katharina von Bora zum Anlass und lud im Oktober 2025 zur Tagung „500 Jahre Leben im Evangelischen Pfarrhaus“ ins Kloster Volkenroda ein. Cornelia Kampe und Claudia Printz trafen dort so manche bekannte Pfarrfrau aus dem PFB, die ihren Mann an diesen wunderschönen Ort begleitet hatte. Ein Historiolog nahm uns mit an den Küchentisch bei Familie Luther im Schwarzen Kloster in Wittenberg. Es folgte die Traupredigt Dietrich Bonhoeffers, die er aus dem Gefängnis anlässlich der Eheschließung seiner Nichte mit seinem Freund und Pfarrkollegen Eberhard Bethge

verfasst hatte. Im Bibliolog wurde die Situation bei der Hochzeit zu Kana mit dem Alltag im Pfarrhaus verglichen. Es wurde auf der Tagung manches diskutiert, u.a. wie wichtig es ist, ob im Pfarrhaus „noch Licht brennt“ oder nicht. Bischof Friedrich Kramer von der Mitteldeutschen Kirche berichtete über die Situation in den Pfarrhäusern seiner Kirche, in der die Präsenzpflicht abgeschafft wurde.

Eine Stadtführung in Mühlhausen, vorbei am Pfarrhaus Thomas Müntzers, der als Pfarrer die Aufstände im Bauernkrieg 1525 unterstützt hat, lockerte das Programm auf und bot weitere Möglichkeiten zur Begegnung.

Claudia Printz



*Foto links: links Cornelia Kampe, Pfarrfrau im Kloster Volkenroda, rechts Dekan Michael Karwounopoulos, 1. Vorsitzender des PGB
Foto rechts: Stadtführung in Mühlhausen, Fotos: Cornelia Kenkel*



Wera Bollmann

02.06.1928 – 17.12.2025
Verantwortliche im Kreis
Mecklenburg-Ost



Eine besondere Frau, die durch ihre stille Aufmerksamkeit, ihren leisen Humor, ihre geistige Wachheit und Pfarrfrauen auf den Tagungen im Norden ein liebes Vorbild wurde. Unaufdringlich und niemals „wichtig“ konnte sie mit ihrem mecklenburgischen Tonfall aus ihrem reichen Lebensschatz berichten – doch nur, wenn man sie fragte. Still vergnügt nahm sie an allem teil, mischte sich unter die Generationen und wagte manchen Spaziergang über Stock und Stein.

1928 geboren, fiel Weras Jugend in die Kriegszeit. 1945 begann sie mit einem Notabitur in Rostock ihr Germanistikstudium. In der Studentengemeinde lernte sie ihren späteren Mann Werner kennen, mit dem sie ab 1953 bis zu seinem Ruhestand 1995 die Gemeinde Groß Gievitze betreute. Zunächst unterrichtete sie Deutsch und Russisch, wurde dann aber bald „wegen kirchlicher Bindung“ aus dem Schuldienst fristlos entlassen, wie es in der DDR vielfach geschehen ist. Als Organistin und Katechetin unterstützte sie ihren Mann fortan auch in den umliegenden Dörfern.

Eigentlich wird sie mit ihren acht Söhnen und einer Tochter ausgelastet gewesen sein.

Als das Haus leerer wurde, beschäftigte sich Wera intensiv mit regionaler Orts- und Kirchengeschichte. Ab 1996 entstanden mehrere Bände und etliche Aufsätze. Wertvolle Arbeit hat sie auch im Warener Museums- und Geschichtsverein geleistet und Vorträge gehalten. So erhielt sie folgerichtig eine Auszeichnung des Landes Mecklenburg.

Nach dem Tod ihres Mannes im Jahr 2014 zog sie nach 61 Jahren in eine altersgerechte Wohnung, die sie bis zum Schluss gern bewirtschaftete. Sie hielt engen Kontakt zur Ortsgemeinde, zur landeskirchlichen Gemeinschaft, zu den Pfarrfrauen und zum Frauen-Gebetsbund und besuchte dann auch regelmäßig die Haupttagung des PFB in Burbach sowie die Tagungen in Schleswig-Holstein. Sie ließ sich von der langen Reise nicht abhalten und bewältigte manche Hürde mit Bravour und ohne Jammern.

Ihre Familie ist derweil auf 81 Nachkommen angewachsen, 31 Enkel und 41 Urenkel, die sie alle in ihr Herz geschlossen hatte. Täglich hat sie sie Gott anbefohlen. Wera ist bis zum Schluss eine tief dankbare Frau geblieben, gegründet und getragen im Glauben an Jesus, sogar dankbar auch für Schwere, das sie hat reifen lassen.

Das Wort des Abschieds-Gottesdienstes war: Ps 37,5

„Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohlmachen.“

Edith Ahrens, Foto: privat

Kirchliche Feiertage - Stresstest für das Pfarrhaus?!

ES IST KARSAMSTAG.

ICH BIN DIE RUHE IN PERSON.

Das Gästezimmer ist für meine Eltern vorbereitet, die über Ostern bei uns sein werden. Das Kartoffelbrot für das Osterfrühstück ist im Backofen. Das Osternest ist bereit, um morgen im Garten versteckt zu werden. Die Eier sind wunderschön gefärbt. – Das ist die Theorie.

ES IST KARSAMSTAG.

ICH BIN TOTAL IM STRESS.

Der Esszimmertisch ähnelt einer Schneiderwerkstatt. Die Soldatenkostüme für das Musical vom Kinderchor sind noch nicht ganz fertig. Am Ostermontag ist die Aufführung. Meine Eltern kommen an, die Tochter freut sich sehr. Mein Vater macht sich im Garten nützlich und meine Mutter schaut in der Küche was zu tun ist. Der Teig für das Kartoffelbrot ist mir zu feucht geraten, mein Vater kann das als gelernter Bäcker zum Glück retten. Ich bekomme die Kostüme auch noch irgendwie fertig. Und wer sagt, dass ich die Eier selbst färben muss? Das haben doch die Erzieherinnen freundlicherweise schon längst mit den Kindern erledigt.

Ich muss nicht alles alleine schaffen. Gott und meine Mitmenschen sind für mich da. Ich darf mich von dem Druck meiner eigenen Ansprüche befreien.

Wie erlebst du die kirchlichen Feiertage? Lass uns an deinen Erlebnissen teilhaben und schreibe an pfbaktuell@pfarrfrauenbund.de. Vielleicht wird deine Geschichte im nächsten Heft veröffentlicht.

Text und Foto: Simone Habiger



Eine kleine Umfrage ergab, dass der Übergang in den Ruhestand ein Thema ist, von dem hier im Heft immer mal berichtet werden könnte.

Claudia Printz macht heute den Anfang. Gerne dürft ihr ebenfalls eure Erfahrungen mit uns teilen und an folgende Mailadresse schicken: pfbaktuell@pfarrfrauenbund.de

PAPA ANTE PORTAS ...?

Wer nicht schon zuvor stirbt, erlebt ihn unweigerlich: Den Ruhestand. Bedingt durch unseren Altersunterschied muss ich mich also schon mit Anfang 50 mit der Frage auseinandersetzen: Wie verbringen wir unseren Ruhestand? Da ich mein Leben seit meinem Studium als Pfarrfrau oder Mutter oder beides gelebt habe, betrifft es mich unmittelbar. Gleichzeitig bin ich froh, dass ich völlig frei mitentscheiden kann, wohin wir ziehen und was wir mit der neu gewonnenen Freiheit anfangen. Und ich muss ehrlich sagen: Als ich bereit wurde, den Vorsitz im Pfarrfrauenbund zu übernehmen, dachte ich mir auch: „Diese Aufgabe kannst du weitermachen, auch wenn Markus in den Ruhestand geht und egal, wo wir in Deutschland dann wohnen werden.“

Ruhestand ... Mir gehen verschiedene Gedanken durch Kopf und Herz.

Zunächst „Papa ante portas“: Ich setze den Film auf die Liste der Filme, die mein Mann unbedingt noch sehen muss, wozu aber im Alltag nie Zeit ist. Dann denke ich: Nein! Will



ich wirklich, dass mein Mann denkt, wir sehen in ihm einen trotteligen Spießer, der nur darauf wartet, uns alle zu nerven? Und vor dem wir am besten fliehen?

Eine Pfarrerin meinte zu mir: „Von Pfarrern im Ruhestand höre ich auf die Frage: „Wie geht’s?“; meist: „Am letzten Sonntag habe ich dort gepredigt und diese Woche halte ich da den Seniorennachmittag ...“ Und darauf ihre Schlussfolgerung: „Ich werde das Gefühl nicht los, dass Pfarrer auch im Ruhestand nicht aufhören können, sich über ihre Tätigkeit zu definieren.“ Was macht den Wert eines Menschen aus? Was macht den Wert meines Mannes aus? Was signalisiere ich ihm?

Ruhe-stand: Ja, ich freue mich auf etwas mehr Ruhe. Und gleichzeitig weiß ich, dass das als oberste Priorität nicht gesund wäre, denn echte Ruhe gibt es erst nach dem Tod. Stand-haft will ich mich weigern zu denken, „ab jetzt geht alles bergab“. Stattdessen habe ich mir einen Vers aufgehängt, der mich jetzt und auch im Ruhestand begleiten soll: „Er ist darum für alle gestorben, damit, die da leben, hinfort nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben ist und auf-erweckt wurde.“ 2. Kor 5,15

Und wer sich fragt, was wir konkret machen: Wir sind dabei zu bauen und ziehen nach Adelshofen zurück, in unsere erste Gemeinde. Das klärte sich, nachdem wir entschieden hatten, wo wir uns gerne einbringen, nämlich im „Geistlichen Zentrum Adelshofen“ und in welcher Gemeinde wir Anschluss suchen würden.

Text und Foto: Claudia Printz

**„AM WICHTIGSTEN IST, DASS DIE GEMEINDE
BESTÄNDIG IM GEBET BLEIBT.“**

1. Timotheus 2,1

Himmlicher Vater,
wir bitten dich für unsere Pfarrer und Pfarrerrinnen,
für unsere Pastoren und Pastorinnen,
stärke sie in ihrem Dienst für die Gemeinde.

Sei ihnen nahe, ziehe sie in deine Gegenwart
und leite sie auf rechter Bahn.
Mache sie zu fröhlichen Dienern deines Wortes.

Gib ihnen Mut, dein Wort laut zu bezeugen,
in Klarheit und Weisheit.
Erfülle sie mit deinem Heiligen Geist,
dass sie ihrer Gemeinde treu dienen.

Schenke ihnen die Gewissheit,
dass sie sich vollkommen auf dein Wirken verlassen können
und nicht selbst durch Druck und Manipulation
für Veränderung sorgen müssen.

Bewahre sie vor Überforderung
und schenke immer wieder Ruhe und Erholung.

Erhalte ihnen und ihren Familien die Gesundheit.

Richte sie auf,
wenn sie angefochten sind und zweifeln.

Kämpfe du ihre Kämpfe,
wenn der Feind ihnen Zuversicht,
Freude und Hoffnung rauben will.

Gib ihnen beständig deinen Zuspruch,
dass du für sie da bist.

Auch wir wollen ihnen beistehen,
sie ermutigen und für sie beten.

Schenke ihnen ein liebendes, hörendes, sehendes
und fühlendes Herz, um zu spüren,
was die Gemeinde braucht.

Mögen sie ein Segen für uns und die Menschen
in unserem Ort und der Umgebung sein.

Amen

**„WEIDET DIE HERDE GOTTES,
DIE EUCH ANBEFOHLEN IST, UND ACHTET AUF SIE.“**

1. Petrus 5,2

Gebetstext: Anja Wolf, sinnvolleworte.de

**WENN DU MIT DEINER HANDYKAMERA DEN QR-CODE SCANNST,
KOMMST DU DIREKT ZUM VIDEO.**



Lobe den Herrn,
MEINE SEELE,
und was in mir ist,
SEINEN HEILIGEN NAMEN!

Lobe den Herrn,
MEINE SEELE,
und vergiss nicht,
WAS ER DIR GUTES GETAN HAT
der dir alle deine Sünde vergibt
und heilet alle deine Gebrechen,
DER DEIN LEBEN VOM VERDERBEN ERLÖST,
den dich krönt
MIT GNADE UND BARMHERZIGKEIT.

Psalm 103,1-4

